

15. **Qualitätswettbewerb statt Monopol bei den Lehrmitteln – für eine geleitete Lehrmittelfreiheit im Kanton Zürich**

Parlamentarische Initiative Marc Bourgeois (FDP, Zürich), Christa Stünzi (GLP, Horgen), Rochus Burtscher (SVP, Dietikon) vom 24. Januar 2022

KR-Nr. 19/2022

Marc Bourgeois (FDP, Zürich): Die FDP fordert mit Unterstützung von GLP und SVP die Einführung einer geleiteten Lehrmittelfreiheit. Was bedeutet das? Vielleicht zuerst, was es nicht bedeutet: Es bedeutet kein Jekami, dass irgendein Verlag auf den Markt kommen und irgendein schlechtes oder überteuertes Produkt anbieten kann, und die Lehrpersonen können das nehmen und damit unterrichten. Das bedeutet es nicht, sondern die Lehrmittelliste wird weiterhin von der Lehrmittelkommission vorgeschlagen und vom Bildungsrat verabschiedet, wie bisher. Sie ist weiterhin für die Gemeinden verbindlich, wie bisher. Aber die Lehrmittelkommission muss – heute dürfte sie – pro Fach und Schulstufe eine Auswahl an unterrichtsleitenden und fakultativen Lehrmitteln, die lehrplankonform und methodisch hochwertig sind und zu marktüblichen Konditionen beschafft werden können, festlegen. Das sind gute Lehrmittel. Und es darf eben in Zukunft nicht nur ein solches Lehrmittel geben, sondern, wenn am Markt erhältlich, sollen mindestens zwei solche Lehrmittel zur Auswahl stehen, die dann von den Gemeinden, den Schulen oder den Lehrpersonen, je nach Organisation, ausgewählt werden können.

Wieso ist jetzt der Moment gekommen, um die Lehrmittelpolitik zu überdenken? Das Lehrmittelwesen befindet sich im Umbruch, wie auch der Lehrmittelverlag Zürich bestätigt. Im Vordergrund stehen drei grosse Trends, erstens: Mit Harnos (*Harmonisierung der obligatorischen Schule*) und dem Lehrplan 21 wurden die Lernziele in fast der gesamten Deutschschweiz harmonisiert, alle Kinder lernen dasselbe. Die Mehrheit der in der Deutschschweiz eingesetzten Lehrmittel der verschiedenen Verlage erfüllt heute die Anforderungen an den Lehrplan 21, mit dem Effekt, dass die Lehrmittel in diesem Raum auch einfach ausgetauscht werden können und so eben ein Qualitätswettbewerb entsteht. Genau solche Synergieeffekte wurden mit der Harnos-Harmonisierung ja auch angestrebt, deshalb heisst sie auch so, also setzen wir sie doch um. Es gibt nämlich keinen Grund zur Annahme, dass die Lehrmittel des LMVZ (*Lehrmittelverlag Zürich*), so gut sie sind, in all

en Fächern ständig die besten und für alle Lehrpersonen und Kinder immer die geeignetsten sind, im Gegenteil: Als die PH (*Pädagogische Hochschule*) Sankt Gallen diese Frage im Auftrag der Zürcher Bildungsdirektion im Zusammenhang mit einem Englischlehrmittel vertieft geprüft hat, zeigt es sich, dass 72 Prozent der Lehrpersonen, also mehr als zwei Drittel, in der Mittelstufe ein alternatives Lehrmittel bevorzugten und sich ein Alternativ-Obligatorium wünschen.

Teilprotokoll – Kantonsrat, 172. Sitzung vom 25. April 2022

Zweitens: Die einzelnen Lehrmittel geben die Methodik mehr und mehr vor und schränken so die Methodenfreiheit der einzelnen Lehrpersonen zunehmend ein. Während wir vor allem noch Lehrbücher hatten in der Schule, gibt es heute immer mehr Arbeitsmaterial, Arbeitshefte dazu, die relativ einengend sind. Dies liegt unter anderem an der zunehmenden Individualisierung beziehungsweise Binnendifferenzierung der Lehrmittel, die ein immer breites Spektrum an Schülerinnen und Schülern abdecken können muss. Lehrmittel-Obligatorien vertragen sich damit immer schlechter mit dem – in Worten der Bildungsdirektion – stets hochgehaltenen und gesetzlich auch verankerten Grundsatz der Methodenfreiheit der einzelnen Lehrpersonen. Mit einer Lehrmittelvielfalt geht eben auch eine Methodenvielfalt einher.

Und drittens: Die Entwicklung von Lehrmitteln wird immer kostspieliger. Neben der erwähnten Pflicht zur Individualisierung trägt insbesondere die zunehmende Digitalisierung dazu bei. Immer mehr Lehrmittel verfügen heute über digitale Komponenten, ohne kann man ein Lehrmittel heute fast nicht mehr verkaufen. Deshalb macht es auch aus wirtschaftlicher Perspektive immer weniger Sinn, dass jeder Kanton für jedes Fach ein eigenes Lehrmittel entwickelt, und das auch noch für jede Schulstufe. Und es gibt keinen Grund zur Annahme, dass die Kinder im Kanton Zürich nur mit einem anderen Lehrmittel als die Kinder im Kanton Bern erfolgreich sein können. So anders ticken unsere Kinder nun mal auch nicht.

All diese Entwicklungen, die ich geschildert habe, sind bis jetzt spurlos an der Gesetzgebung des Kantons Zürich vorbeigegangen, während andere Kantone ihre Lehrmittelpolitik geöffnet haben. Dies lässt sich ganz gut ablesen am steigenden Exportanteil, also Export in andere Kantone, des LMVZ, der inzwischen auf rund 50 Prozent geklettert ist. Also der Kanton Zürich exportiert Lehrmittel und zugleich lässt sein Eigentümer, der Kanton Zürich selber, kaum Importe zu. Dafür gibt es auch einen Fachausdruck und das ist «Protektionismus», und zwar in Reinkultur. Die Wettbewerbskommission (*WEKO*) hat kürzlich festgehalten, dass die Verlage ihre Preise im Rahmen der Interkantonalen Lehrmittelzentrale (*ILZ*) nicht mehr absprechen dürfen und hat Gebietsabsprachen unter den kantonalen Vorlagen untersagt. Der Kanton Zürich unterläuft diesen Entscheid, indem er einfach sagt «man darf nur unsere Lehrmittel nehmen», und dann ist die Sache erledigt. Aber das ist nicht im Sinne der *WEKO*.

Dieser Pflichtkonsum im Umfang von ungefähr 30 Millionen Franken pro Jahr ist auch beschaffungsrechtlich aus der Zeit gefallen. Eigentlich müsste man das ja ausschreiben in dieser Höhe. Nur umgeht man natürlich diese Bestimmungen, indem der Kanton bestellt und die Gemeinden bezahlen, also dann die individuelle Bestellung durchführen. Die Gemeinden finanzieren damit auch einen Teil des grosszügigen «Papierligewinns» des LMVZ. Das ist nämlich kein Gewinn, sondern dieser «Gewinn» sind Steuergelder, die in den Gemeinden geleistet wurden. Eine Öffnung des Lehrmittelmarktes dürfte damit preissenkend wirken, was den Gemeinden direkt zugutekommt. Der Kanton Zürich verfolgt heute die rigideste Lehrmittelpolitik in der ganzen Deutschschweiz, ist eine eigentliche Lehrmittellwüste. In keinem anderen Kanton werden die Lehrpersonen so konsequent zur Verwendung der Produkte eines einzelnen Verlages gezwungen. Die Vermutung

liegt nahe, dass der im Volksschulgesetz statuierte Interessenkonflikt zu dieser Situation beigetragen hat. Der Leiter des Lehrmittelverlag Zürich ist nämlich Mitglied der bildungsrechtlichen Lehrmittelkommission und hat wenig Interesse daran, andere Lehrmittel zu puschen. Das ist gerade deshalb wenig verständlich, weil sich der Lehrmittelverlag mit seinen sehr guten Lehrmitteln nicht vor einer Marktöffnung fürchten muss, denn eine Marktöffnung würde sein Marktpotenzial stärken.

Insgesamt sind die Zeiten, als bei der Volksschule ein kantonales Gärtchendenken herrschte, einfach vorbei. Im Mittelschulbereich mit seinem kleineren Mengengerüst herrscht seit jeher vollständige Lehrmittelfreiheit, ohne dass dies zu Problemen geführt hätte. Mit einer geleiteten Lehrmittelfreiheit gewinnen alle: die Kinder, die Lehrpersonen, die Gemeinden, die Steuerzahlenden, aber auch der Lehrmittelverlag selber, wenn er seine neuen Freiheiten geschickt ummünzt. Wir werden im Anschluss mit Sicherheit hören, dass eine geleitete Lehrmittelfreiheit in diesem Sinne nicht möglich sei. Das ist nachweislich falsch. Die Bevölkerung im Kanton Baselland hat im Spätherbst 2019 mit 85 Prozent Ja gesagt zu genau so einer geleiteten Lehrmittelfreiheit. Nur fünf Wochen später hat der Kanton Baselland diese geleitete Lehrmittelfreiheit eingeführt. Und er lebt sie heute und sie funktioniert, also erzählen Sie mir nicht, es geht nicht. Es geht sehr gut. In diesem Sinne bitte ich Sie, diese parlamentarische Initiative zu unterstützen. Vielen Dank.

Monika Wicki (SP, Zürich): Die Initiantin und Initianten sprechen von «Protektionismus» und «Vetterliwirtschaft», wenn man es auf Deutsch sagen will, und sie denken, Qualitätsentwicklung an Schulen sei über mehr Wettbewerb bei den Lehrmitteln zu machen. Sie wünschen, dass eine Lehrmittelliste geführt wird. Die Liste soll pro Fach und Schulstufe eine Auswahl an Lehrmitteln bieten, Marc Bourgeois hat soeben von zwei Lehrmitteln gesprochen, die lehrplankonform und methodisch hochwertig sind und zu marktüblichen Konditionen beschafft werden können. Die Liste soll durch eine spezielle Kommission erstellt werden, die die Liste dann dem Bildungsrat wieder zustellt. Die Kommission soll zudem von einem Mitglied des Bildungsrates geleitet werden und die Liste wird dann durch den Bildungsrat genehmigt. Die Initiantin und Initianten meinen, mit diesem Vorgehen den Wettbewerb zwischen den Lehrmittelverlagen zu stärken und so die Qualität der Lehrmittel und damit des Unterrichts zu verbessern.

Ich kann gut verstehen, dass Lehrpersonen mehr Freiheit bei der Auswahl der Lehrmittel wollen. Hier hat der Bildungsrat schon heute die Möglichkeit, dies aufzunehmen und weniger Lehrmittel als obligatorisch zu erklären. Es muss aber gesagt werden, dass die hier gewünschten Änderungen sinnlos und überflüssig sind, ja womöglich sogar kontraproduktiv. Sie führen zu einer Verlängerung der bestehenden Prozesse, und am Ende haben wir dasselbe wie vorher, nämlich eine Liste, auf der steht, welche Lehrmittel obligatorisch und welche fakultativ sind, und der Bildungsrat ist nach wie vor involviert. Das heisst, es werden Prozesse zusätzlich schwerfällig, es entstehen zusätzliche Kosten und die Gesetze werden komplizierter – eigentlich keine bürgerliche Politik. Am Ende hat man aber dasselbe Resultat wie bisher.

Die SP lehnt diese Initiative ab. Wir brauchen keine Lehrmittelliste, weil wir diese bereits haben. Wir brauchen keine zusätzliche Kommission, weil wir diese schon haben und mit dem Bildungsrat der Einbezug der Praxis bei der Erstellung der Lehrmittel bereits besteht. Wir brauchen keine Ergänzungen im Gesetz, weil das bestehende Gesetz nämlich ausreichend ist. Was wir brauchen, sind gute Lehrmittel, die den Bedürfnissen der Lehrpersonen und Schülerinnen entsprechen, Lehrmittel, die die Lehrpersonen bei der Gestaltung eines guten Unterrichts unterstützen und die vielfältig nutzbar sind. Wir brauchen aber auch Lehrmittel, die in möglichst vielen Gemeinden genutzt werden, damit man bei einem Umzug nicht von vorne beginnen muss und eine gewisse Chancengerechtigkeit gewährleistet ist. Wir brauchen Lehrmittel, die kostengünstig sind, und das sind sie. Der Bildungsrat hat die Aufgabe, genau dafür zu sorgen. Was heute diskutiert wird, hat der Bildungsrat gehört. Er ist gefordert, Möglichkeiten zu schaffen, damit Lehrpersonen vielleicht mehr Auswahl haben. Aber es braucht keine Gesetzesänderung, weil die Gesetze, die wir haben, dies alles bereits zulassen. Am Ende wäre sonst mehr Bürokratie und eher das Gegenteil reicht. Die SP lehnt diese PI ab.

Christa Stünzi (GLP, Horgen): Wir fordern tatsächlich keine Revolution, Monika, wir fordern schlicht und einfach eine gesetzliche Anpassung, damit die gelebte Praxis und damit eben auch die pädagogische Freiheit konsequent umgesetzt werden können. Damit du es auch verstehst: Es ist ein kleiner Unterschied, aber ein sehr feiner und wichtiger Unterschied. Der Bildungsrat wird gezwungen, künftig alle Lehrmittel zu prüfen und eben nicht nur die Lehrmittel des Lehrmittelverlags Zürich. Das ist für den Bildungsrat etwas Mehraufwand, aber ich glaube, das können wir ihm durchaus zumuten. Der Bildungsrat prüft also die Lehrmittel und erlässt dann eine Liste. Von dieser Liste können die Lehrpersonen frei wählen. Das entspricht der pädagogischen Freiheit. Sie müssen also nicht mehr, wie heute, die obligatorischen Lehrmittel einkaufen, im Schrank verstecken, bei Schulbesuchen hervorkramen und ansonsten trotzdem mit den Lehrmitteln arbeiten, die ihnen besser passen. Sie können schlicht und einfach das Lehrmittel von der Liste wählen, das für sie, ihre Klasse, die Zusammensetzung ihrer Klasse und auch für die anderen entsprechenden Voraussetzungen am besten passt. Denn wir wollen, dass im Unterricht die besten Lehrmittel eingesetzt werden. Das ist nicht unbedingt für jede Klasse das gleiche Lehrmittel.

Wenn der Lehrmittelverlag Zürich tatsächlich die besten Lehrmittel hat, werden sich diese auch durchsetzen, davon sind wir überzeugt. Es braucht also keinen Protektionismus. Wir wollen das Basler Modell in Zürich importieren. Ja, Sie haben richtig gehört, wir wollen von Basel lernen; so weit sind wir schon, und das ausgerechnet noch am Sechseläuten-Morgen. Tatsache ist, dass in Basel dieses System funktioniert. Die Lehrpersonen können aus den Lehrmitteln wählen und finden damit das für sie und ihre Klasse am besten passende Lehrmittel und können den Unterricht damit auch qualitativ besser ausgestalten. Weshalb sollen wir also hier – es ist die konsequente Umsetzung der pädagogischen Freiheit – entgegenstehen? Wir fordern, dass diese umgesetzt wird, und hoffen, dass sie dieses Anliegen unterstützen. Vielen Dank.

Edith Häusler (Grüne, Kilchberg): Lieber Herr Bourgeois, ich erlaube mir, Sie direkt anzusprechen, da diese parlamentarische Initiative aus Ihrer Feder stammt und Sie wieder einmal ein Problem bei den kantonalen Lehrmitteln sehen respektive beim LMVZ. Dieses Mal wittern Sie und ihre Mitstreiterin einen zu kleinen Qualitätswettbewerb. Wir Grünen/CSP-Parteien sehen das überhaupt nicht so, und Sie schreiben es ja selber in Ihrem Vorstoss, ich zitiere Sie: «Die Lehrkräfte können die Lehrmittel, mit denen sie arbeiten wollen, selber wählen.» Ja, das tun sie. Und wie Sie richtig bemerken, erfüllt eine Vielzahl in der Deutschschweiz eingesetzter Lehrmittel verschiedener Verlage bereits heute die Anforderungen an den Lehrplan 21; dies, nachdem mit Harnos und den Lehrplan 21 die Lernziele in fast der gesamten Deutschschweiz harmonisiert wurden, mit dem willkommenen Nebeneffekt, wie Sie sagen, dass die Lehrmittel in diesem Raum auch einfach ausgetauscht werden können und damit ein Qualitätswettbewerb entsteht. Und dann obliegt es immer nach der Kreativität der Lehrkraft, wie sie ein Lehrmittel einsetzen will.

Aber dieser Vorstoss will nun den Qualitätswettbewerb bei den Lehrmitteln festnageln, weil die Initianten bei anderen Lehrmittelproduzenten tiefere Preise vermuten. Was heisst hier «marktübliche Konditionen»? Der kantonale Lehrmittelverlag ist schon lange im Wettbewerb mit anderen Anbietern und wird wahrscheinlich auch deshalb von etlichen anderen Kantonen und Gemeinden bevorzugt, weil die Qualität und der Preis stimmen. Dazu benötigt es wahrlich keinen neuen Passus im Gesetz. Wir lehnen diese parlamentarische Initiative entschieden ab.

Rochus Burtscher (SVP, Dietikon): Ich hoffe, dass sich Ihre Stimme (*gemeint ist die sehr heisere Stimme von Ratsvizepräsidentin Esther Guyer*) sehr, sehr schnell wieder erholt, sodass wir wieder miteinander diskutieren können.

Einfach zuerst mal an die Adresse von Monika Wicki: Die Prozesse sind bereits heute sehr, sehr schwerfällig und müssten eigentlich entschlackt werden. Zweitens, an Frau Häusler Edith: Es war eine Zusammenarbeit zwischen GLP, SVP und FDP, das ist kein Einzelgang von unserem lieben Kollegen Bourgeois, einfach, damit auch Sie das verstehen. Dazu kann ich noch sagen, dass Marc Bourgeois es Ihnen ausführlich und wirklich gut erklärt hat. Diejenigen, die diese PI nicht unterstützen, stellen sich automatisch gegen Qualität. Seid ihr euch eigentlich dessen bewusst? Also die SP und die Grünen stellen sich gegen Qualität in der Bildung. Hallo? Aufwachen! Unterstützt bitte die PI vorläufig, sodass die Methodenvielfalt und die Methodenfreiheit mit Qualität stimmen, und zwar geht das alles zu Gunsten unserer Kinder. Stellt euch als SP und Grüne nicht gegen unsere Kinder. Danke.

Judith Anna Stofer (AL, Zürich): Diese parlamentarische Initiative ist einfach ärgerlich. Bereits zum gefühlten zehnten Mal beschäftigen wir uns hier im Rat mit dem Lehrmittelverlag des Kantons Zürich. Er führt damit die Bestsellerliste an. Das ist meiner Meinung nach ein sehr trauriger Rekord, denn wir hätten Besseres

zu tun, als einem gut geführten Verlag, der uns zudem nicht auf der Pelle liegt, zum Bösewicht dieses Kantons hochzustilisieren. Nun denn, gemäss Initiantinnen erfüllt dieser altmodische Verlag drei wichtige «Megatrends» – in Anführungszeichen – nicht. Der Lehrmittelverlag des Kantons Zürich habe den Anschluss an den Lehrplan 21 verpasst, er schränke die Methodenfreiheit ein und die Entwicklung seiner Lehrmittel werde immer kostspieliger. Der Lehrmittelverlag sei zudem ein Monopolist geworden. Er überschwemme die Deutschschweiz mit seinen Lehrmitteln, der Exportanteil des LMVZ ist gemäss Initiantinnen bereits auf 50 Prozent geklettert. Der Kanton Zürich unterstütze diesen Monopolisten noch, indem er keine anderen Importe zulasse. Das sei, so die Initiantinnen, «Protektionismus in Reinkultur» – in Anführungszeichen. Spätestens dann müssten bei allen vernünftigen Menschen die Alarmglocken schrillen. Es kommt aber noch besser: Dieser Pflichtkonsum im Umfang von geschätzten 30 Millionen Franken – Schätzung der Initiantinnen – sei aber auch beschaffungsrechtlich aus der Zeit gefallen. Die Leidtragenden seien die Gemeinden, die damit auch einen Teil des grosszügigen Gewinns des LMVZ berappen müssten.

Sehr verehrte Initiantinnen, mir kamen gestern beim Schreiben des Referats die Tränen; nicht aus Mitleid mit den armen Gemeinden und den armen Lehrpersonen, die gezwungen werden, diese LMVZ-Elaborate anzuwenden, sondern weil ich über den wilden Mix aus Verschwörungstheorien, Pseudoinformationen und Empörungsbekundungen Ihrer PI so sehr lachen musste. Es wird Sie nicht kümmern, dass die Alternative Liste diese PI nicht unterstützt, die Mehrheit hat ja sowieso immer recht. Gleichwohl möchte ich doch noch einige Gründe anfügen, ein paar seriöse Gründe, warum die Alternative Liste diese PI nicht unterstützt. Es gibt mehrere Gründe, ich nenne vorläufig aber nur drei Gründe:

Erstens: Mit dem Harnos-Konkordat sind die Kantone in den Sprachregionen verpflichtet, die Lehrmittel aufeinander abzustimmen. Das heisst, sie müssen bezüglich Lehrmittel mehr und gezielter zusammenarbeiten. Dies hat in den vergangenen 15 Jahren zur Entwicklung geführt, dass der Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, der nun halt einmal zu den Grossen gehört, auch in Sachen Lehrmittelproduktion eine Vorreiterrolle eingenommen hat. Das kann man nun als effiziente Zusammenarbeit oder als böse Monopolkultur bezeichnen. Zweitens: Die Herstellung von Lehrmitteln ist eine öffentliche Aufgabe und unterliegt damit nicht dem öffentlichen Beschaffungswesen. Und drittens würde es die Gemeinden wesentlich teurer kommen, wenn jede Lehrperson die Lehrmittel nach Gutdünken frei einkaufen könnte. Diese PI ist ganz einfach nicht durchdacht. Die Alternative Liste unterstützt die PI nicht. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Monika Wicki (SP, Zürich) spricht zum zweiten Mal: Ja, «äxgüsi», dass wir nochmal sprechen, aber es ist einfach notwendig. Rochus Burtscher hat unterstellt, Grüne, SP, Linke wären gegen Qualität im Bildungsbereich. Es muss gesagt werden, Rochus, dein Votum entbehrt jeglicher Logik. Du sprichst davon, dass die bürokratischen Prozesse entschlackt werden müssten, und unterstützt eine Initiative, welche die Prozesse erschwert und verteuert. Also deshalb ist der Widerspruch in eurer Partei schon mal gegeben. Und zweitens noch zur Qualität: Ich

glaube, die SP, die AL und die Grünen haben sich seit jeher für die Qualität im Bildungsbereich eingesetzt. Wir setzen uns dafür ein, dass genügend Ressourcen vorhanden sind, während ihr jeweils schaut, dass die Ressourcen immer wieder eingespart werden. Wir setzen uns dafür ein, dass eine Evaluation im Bildungsbereich stattfindet, während ihr diese Evaluation ständig abschaffen und verkleinern möchtet. Ich glaube, diejenigen die sich hier im Rat für Qualität im Bildungswesen einsetzen, sind die Grünen, die Linken und die AL. Danke.

Marc Bourgeois (FDP, Zürich) spricht zum zweiten Mal: Das war ja ganz interessant, was wir da gehört haben, aber Danke trotzdem für diese Debatte. Sie war sehr archetypisch. Gewissen Parteien in diesem Rat geht es nicht darum, was die 156'000 Schülerinnen und Schüler lernen, sondern darum, dass wir möglichst viel möglichst gut bezahltes Personal haben. Und auch in diesem Fall geht es offenbar darum, dass die 50 oder 60 Mitarbeitenden des LMVZ halt wichtiger sind als 156'000 Kinder, die dann ein passendes Lehrmittel kriegen, ganz offensichtlich. Insofern ist die Diskussion doch sehr typisch. Liebe Monika, eine Lehrmittelliste – zum Mitschreiben – gibt es heute schon, wir fordern keine neue Liste. Eine Lehrmittelkommission im Rahmen des Bildungsrates gibt es heute schon, wir fordern keine neue Kommission. Und dann zur Frage, ob das kompliziert sei: Also etwas, das der Kanton Baselland in fünf Wochen umsetzen kann, das kann nicht so wahnsinnig kompliziert sein bei der Verwaltung, die wir haben, oder? Liebe Edith Häusler, nein, die Lehrpersonen können nicht wählen, die meisten Lehrmittel sind obligatorisch. Eine Ausnahme wurde temporär genehmigt, weil der LMVZ kein gutes Lehrmittel in Englisch und Medien und Informatik hatte. Wobei: Ob es dann günstiger ist, wenn man nur das LMVZ-Lehrmittel nimmt, ist dann die andere Frage. Und was sehr oft stattfindet, ist Folgendes: Es werden das offizielle Lehrmittel und ein zusätzliches gekauft, und das offizielle landet nicht selten – gehen Sie mal in Schulhäuser und schauen Sie mal in den Archivräumen nach –, landet nicht selten im Archiv und wird direkt, ungebraucht zu Altpapier. Das ist die Realität und das ist ja auch genau das, was die Umfrage bei den Lehrpersonen, die Sie ja angeblich auch vertreten, gezeigt hat. 72 Prozent wollten nicht das LMVZ-Lehrmittel und wurden gezwungen, es zu verwenden, bis dann endlich die Bildungsdirektion bei diesem einen Lehrmittel temporär eingeknickt ist.

Dann an Judith Stofer: Ich habe nie gesagt, der Lehrmittelverlag sei für diese drei Herausforderungen nicht gewappnet, im Gegenteil, ich habe gesagt, er sei gewappnet und er müsse vor nichts Angst haben. Ich habe auch nie kritisiert, dass der Lehrmittelverlag 50 Prozent exportiert, im Gegenteil, ich habe gesagt: Wenn er das tut, dann dürfen wir doch auch Importe zulassen, oder sind die dann schlecht? Ist nur alles, was aus Zürich kommt, glänzend, und alles andere ist unbrauchbar? Sind Berner Lehrmittel unbrauchbar? Ich glaube nicht. Interessant ist ja, dass die ILZ das Ganze hätte koordinieren sollen, ziemlich am Ende ist, und das hat ja wohl seinen Grund. Und der Grund ist auch beim Lehrmittelverlag Zürich zu suchen. Ich verstehe nicht, wovor Sie Angst haben. Die Lehrpersonen werden weiterhin die Möglichkeit haben, LMVZ-Lehrmittel zu kaufen, wenn das die besseren sind, aber sie müssen nicht. Besten Dank.

Ratsvizepräsidentin Esther Guyer: Für die vorläufige Unterstützung einer parlamentarischen Initiative braucht es mindestens 60 Stimmen.

Abstimmung

Für die vorläufige Unterstützung der parlamentarischen Initiative KR-Nr. 19/2022 stimmen 78 Ratsmitglieder. Damit ist das Quorum von 60 Stimmen erreicht. Die Initiative ist vorläufig unterstützt.

Ratsvizepräsidentin Esther Guyer: Die Geschäftsleitung wird die parlamentarische Initiative einer Kommission zu Bericht und Antrag zuweisen.

Das Geschäft ist für heute erledigt.